

Waffenlieferungen I Deutsche Panzerfabrik für Algerien

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) hat dem Rüstungskonzern Rheinmetall die Ausfuhr einer Panzerfabrik nach Algerien genehmigt. Wie das Ministerium auf Anfrage des Linken-Politikers Jan van Aken schreibt, umfasst die Lieferung eine „Fertigungsstraße zur Montage von Radpanzer „Fuchs“ und andere Teile im Wert von mehr als 28 Millionen Euro. Die Fabrik knapp 400 Kilometer östlich der Hauptstadt Algier soll fast 1000 Radpanzer in Lizenz herstellen. Geplant ist die



Gabriel

Ausfuhr von Bauteilen des Fahrzeugs in das nordafrikanische Land. Dort sollen sie von in Deutschland ausgebildeten Mitarbeitern zusammengebaut werden. Das Geschäft geht zurück auf eine Reise von Kanzlerin Angela Merkel (CDU) nach Algerien im Jahr 2008 und wurde in weiten Teilen bereits von der schwarz-gelben Vorgängerregierung genehmigt. An diese Entscheidung fühlte sich Ga-

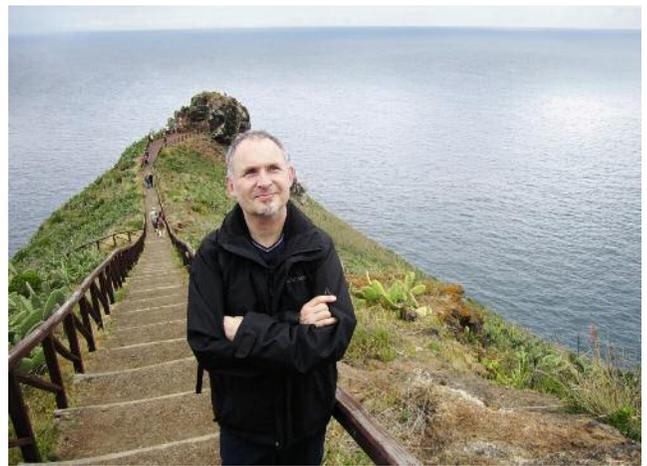
brüel gebunden, während er Anfang des Monats der Firma Rheinmetall eine bereits genehmigte Lieferung eines Gefechtsübungsentrums nach Russland untersagte. gt

Waffenlieferungen II Kretschmann fordert Bundestagsvotum

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann fordert eine Abstimmung des Bundestags über Waffenlieferungen in den Nordirak. „Ich halte es für erforderlich, dass der Bundestag über mögliche Waffenlieferungen in den Irak entscheidet“, sagt der Grünen-Politiker. Die Bundesregierung will in dieser Woche Lieferungen beschließen, eine Zustimmung des Parlaments hält sie nicht für notwendig. Geplant sind lediglich eine Debatte in einer Sondersitzung des Bundestags am 1. September und eine Regierungserklärung von Kanzlerin Angela Merkel. Aus Kretschmanns Sicht ist das angesichts dieser „gravierenden Frage, bei der man von der bisherigen Haltung Deutschlands abweichen will“, zu wenig. „Ich würde der Bundesregierung und den Koalitionsfraktionen dringend dazu raten, den Bundestag über diese Frage entscheiden zu lassen.“ Damit widerspricht Kretschmann auch der Grünen-Bundestagsfraktion, die sich mit einer Sondersitzung samt Regierungserklärung zufriedengebe. flo, sev, mp



Radpanzer „Fuchs“



Der Augenzeuge

„Ich rechne in Augenblicken“

Peter Spitzbart, 49, aus Bergisch Gladbach leidet an Amyotropher Lateralsklerose (ALS), einer tödlichen Nervenkrankheit. Viele Prominente haben zuletzt Videos online gestellt, in denen sie sich Eiswasser über den Kopf schütten – mit der „Ice Bucket Challenge“ wollen sie auf ALS aufmerksam machen.

Ich habe durch die Zeitung von der Aktion erfahren, darin war ein Bild vom pitschnassen Bill Gates gedruckt. Heute bin ich auf das Video mit Helene Fischer gestoßen, die hat das sehr öffentlichkeitswirksam gemacht. Ich sehe es pragmatisch: Nicht der Clip ist entscheidend, sondern die Botschaft dahinter. Die Prominenten lenken die Aufmerksamkeit auf eine kaum bekannte Krankheit, es kommen dringend benötigte Spenden zusammen, und wer die Bilder sieht, fragt sich jetzt: Was ist das überhaupt, ALS? Bis Anfang 2013 wusste ich es selbst nicht. Alles begann damit, dass ich die Kraft in meinem rechten Arm verlor, schon eine Wasserflasche war mir zu schwer. Die Ärzte gingen davon aus, dass die entsprechenden Nerven durch meinen Bandscheibenvorfall beeinträchtigt waren. Aber dann fing es auch auf der linken Seite an, ich konnte mit den Fingern nicht mehr richtig auf der Tastatur tippen. Im Mai 2013 bekam ich die Diagnose ALS – und fühlte mich, als hätte mir tatsächlich jemand Eiswasser über den Kopf gekippt. Die Lebenserwartung liegt beim Großteil der Betroffenen zwischen zwei und drei Jahren. Ich merke, wie die Krankheit in mir wächst und wie mein Körper zunehmend gefriert. Meine Tage bestehen überwiegend aus Physio-, Ergo-, Atem- und Psychotherapie, aus Schriftwechseln mit der Krankenkasse und der Rentenversicherung. Meine Frau hilft mir sehr und auch meine zehnjährige Tochter. Sie erlebt jeden Tag, dass ich Dinge nicht mehr allein schaffe, die vor einigen Monaten noch geklappt haben. Rasieren, Hemd zuknöpfen, abtrocknen – egal, was ich tue, die Krankheit ist da. Deshalb versuche ich, einzelne Momente bewusster zu erleben. Vorige Woche zum Beispiel hatte meine Tochter ihren ersten Tag auf der weiterführenden Schule. Alle Fünftklässler standen vor dem Gebäude, in den Händen Luftballons, die sie auf Kommando steigen ließen. Meine Tochter, die bunten Ballons im blauen Himmel – das Bild bleibt. Ich weiß nicht genau, wie ich mir meine Zukunft vorstelle. Es wird mir gut gehen, wenn ich mit meiner inneren Kraft auffangen kann, was ich an körperlicher verliere. Aber ich weiß auch, dass der Moment kommt, an dem ich die Luftballons nicht mehr wahrnehmen kann. Also rechne ich nicht in verbleibenden Jahren. Sondern in Augenblicken.

Aufgezeichnet von Anna-Lena Roth